

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

ersch. 3 mal täglich, am Sonntag früh. — Bezugspreis: Adressat monatlich 80 Pf., stückweise 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., stückweise 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., stückweise 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Restlamette 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000 Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Hermannstr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1: Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 2: Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 659.

Freitag, 15. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Französische Vorstöße beiderseits der Maas.

Die Jalomita auch von der Donauarmee überschritten. — Eine Friedensbotschaft des Papstes.

Lügen-Reuter.

Das Reuterbureau in London ist verkauft worden. Zum Glückwunsch sei ihm ein kleiner Strauß Reuterlügen, ein Strauß von Schlingengewächsen aus eigenem Garten, gesunden.

Aus Belgien. Püttich wurde am 7. August 1914 genommen. Am 14. August meldet Reuter: „Die Forts sind Püttich noch immer unversehrt, der deutsche Vormarsch gescheitert.“ Antwerpen fiel am 9. Oktober 1914. Am 13. Oktober dröhete Reuter munter: „Nach den letzten Berichten aus Antwerpen leisten die vierundzwanzig Forts an den beiden Ufern der Schelde kräftigen Widerstand.“

Von der See: Reuter am 5. August 1914: „Die französische Flotte bombardierte mit Erfolg Wilhelmshaven und nahm die dort auslaufenden Kriegsschiffe gefangen.“ Reuter am 8. August 1914: „Die große Seeschlacht in der Nordsee zwischen der englischen und der deutschen Flotte wird behäufig. Neunzehn deutsche Schiffe wurden in den Grund gehöhrt.“ Kommentare überflüssig.

Zur Aufhebung des neutralen Auslandes erkund Reuter folgende Kabelmeldungen: 5. August 1914: „Deutsche Truppen haben bei Montbeliard die schweizerische Grenze überschritten und damit die Neutralität der Schweiz verletzt.“ 11. August 1914: „Die deutschen Behörden verweigern den aus Deutschland abreisenden brasilianischen Studenten die Pässe.“ Unterm 24. März 1915 meldete Reuter: „In Padang auf Sumatra hat die Landungsabteilung der „Guden“ an Bord des Schoners „Aelsha“ die holländische Telegraphenstation überfallen und alle Vorräte geraubt.“ 27. März 1915: „Deutschland beabsichtigt, Hollands Neutralität dadurch zu verletzen, daß es Tauchboote von Hoboken-Antwerpen über den Scheldeweg nach dem Kermekanal überführen will.“

Reutersches Allerlei. Der Hongkonger chinesischen Zeitung „Kongkong Tsung-pao“ (Nummer vom 13. August 1914) meldete Reuter „von vielen Siegen der Franzosen in Deutschland. In England schliefen viele Deutsche umher, die dort die Brunnen vergiften wollten.“ — Am 17. Oktober 1914 kopierten die Engländer wegen angeblich vorhandener Funkentelegraphischer Einrichtung das deutsche Lazarettsschiff „Dohelta“, das ausgehakt worden war, schiffbrüchige Mannschaften zu retten. Reuter drohtet darüber: „Ein englischer Kreuzer brachte ein deutsches Kriegsschiff auf, das unter der Maske eines Lazarettsschiffes Minen in der Nordsee legte.“ Die „Wostockische Zeitung“ vom 25. August 1916 ist in der Lage, eine besonders wertvolle Reuterlüge durch folgende Darstellung aus Sofia bekanntzugeben: „Gegenüber der Meldung des Reuterschen Bureaus, daß nach der Erklärung des bulgarischen Generalen in Athen die bulgarische Armee eine Offensive gegen griechisches Gebiet einleite und daß die griechische Bevölkerung flüchte, ist die bulgarische Telegraphenagentur zur folgenden Erklärung ermächtigt: Der bulgarische General in Athen, Pafarow, hat nur von einer bulgarischen Gegenoffensive gesprochen. Die von General Sarrail beherrschte einheimische Bevölkerung empfangt unsere Truppen, weit davon entfernt zu flüchten, im Gegenteil als Befreier.“ Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet unter dem 17. Oktober 1916 aus dem Haag: „Das Reuterbureau verbreitet wieder einmal eine Menge Mittelungen ungenannter Personen aus neutralen Ländern über die Raubmittelnote in Deutschland. Ein schwedischer Kaufmann soll aus Bad Nauheim geflüchtet sein, da er nicht zu offen erhalten konnte. Am 25. und 26. August sei es in Hamburg zu ersten Unruhen gekommen, und in Dresden habe sogar ein Straßenkampf stattgefunden.“ Die Absicht, die englische Bevölkerung durch einen derartigen Hinweis auf den Erfolg der englischen Blockade zu ermutigen, liegt auf der Hand, und dazu ist Reuter jedes Mittel recht.

Aber selbst die Neutralen kommen bisweilen trotz ihrer Dichtstärke hinter das Reutersche Spinnennetz von Lügen aller Art; denn zu dem letzten Fall schreibt zum Beispiel — nach derselben Quelle — der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß er die Veröffentlichung dieses Reutersberichtes ablehne, da er keine einzige Quelle nenne, aus der diese Mittelungen abgehört worden seien.

Sogar ein so wenig deutsch-feindliches Blatt wie das „Giornale d'Italia“ spottet am 25. Februar 1915: „Tagtäglich tauchen viele italienische Blätter in Sperrdruck von untergehenden oder bereits untergegangenen Deutschland. Die Übersetzungen, Lügen und Fälschungen dieser (von Reuter bedienten) Presse müssen in Deutschland den Anschein erwecken, als sei Italien von lauter Blinden und Tauben bevölkert.“ Und die spanische Zeitung „La Lectura Semanal“ schrieb am 20. August 1915: „So oft die (von Reuter verloraten) Madrider Blätter von Deutschland zu reden haben, tun sie es in Ausdrücken, als ob es sich um einen innerafrikanischen Negerkont handelt. Seine Offiziere sind danach nichts als Polkettanzierinnen, seine Artillerie die allergräßlichen Wilden, die deutschen Kanonen Orgeln, die Gewehre Schiffsbohrer, die deutschen Flugzeuge Wespen, die Luftschiffe Seifenblasen, die deutschen Pferde auch Pappe und die Schiffschiffe Papierlöhne.“ — So neutrale Urteile über die Reuter-Verleumdungen!

Aus der Unzahl solcher und ähnlicher Reuterlügen und -verdrehungen, über die schon viele Bücher geschrieben worden sind, ließe sich zwar nun ein Meilenstrauß flechten, aber dieses bescheidene Gewinde genügt schon, um es nicht weiter verwunderlich erscheinen zu lassen, wenn englische Blätter — zum Beispiel die „Nation“ am November 1916 — verraten, daß der wahre Grund des Verkaufes des Reuterbureaus (übrigens an ein bekanntes und berühmtes Konsortium) kein andrer Geschäftsgang sei. Man erhebt daraus, daß Lügen nicht nur kurze Reine haben, sondern sich auch schlechter bezahlt machen, als manche vermuten. Ob eine solche Ansicht die Taktik der neuen Reuterleute ändern wird? Wir glauben es nicht und sind überzeugt von der Richtigkeit des bei uns bereits eingebürgerten, in anbetracht des Gegenstandes natürlich nicht ganz reinen Reimes:

„Reuter lügt weiter!“

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 14. Dez. (Amtlich.)

An der Somme lebhaftes Feuer an einzelnen Abschnitten.

Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben heute eingeseht.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donauarmee überschritten.

Truppenchau des Kaisers bei Mühlhausen.

Berlin, 14. Dez. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen in der Nähe von Mühlhausen eine Truppenchau ab.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Feind ist auch im Bereich der unteren Jalomita im Rückzug. Auf unserer Seite neuerlich Raumgewinn.

Geeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Die Russen greifen weiter an. Sie halten sich auch gestern überall, sowohl südlich des Ustales, als im Troisjuntal und westlich von Toljones blutige Kämpfe.

Ueber Comanesci schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses überschlug sich und stürzte in einem Wald nieder.

Geeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Beiderseits des Dneestr wuchs die russische Geschützartillerie. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüter, Feldmarschallleutnant.

Merkwürdiges Entgegenkommen Rumäniens.

Wien, 14. Dez. (Privattele. Genf. Bl.)

Aus Sofia wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Von unterrichteter amtlicher Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen Cotelescu vorgehen bei Generalstabmarschall v. Mackensen um eine Audienz nachgesucht habe, die ihm gewährt wurde. Cotelescu stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Mackensen zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutsche Oberleitung gestellt werde.

Kabinettsumbildung in Rumänien.

Genf, 14. Dez. (Privat-Tele., 35.)

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Jassi, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier

aufhält, ihre Demissionsgesuche übermittelt haben. Es steht indes fest, daß Bratianu selbst auf seinem Posten bleiben werde.

Ein neuer Minister des Aeußeren in Rußland.

Petersburg, 14. Dez. (Wolff-Tele.)

Reichskontrollleur Pokrowsky wurde zum Minister des Aeußeren ernannt. Sein Nachfolger in der Reichskontrolle wurde der Gehilfe im Finanzministerium Neodosjew.

Stürmer gegen Miljukow.

Kopenhagen, 12. Dez.

Die Petersburger Abendzeitungen vom 4. Dezember berichteten, welche der ehemalige Ministerpräsident am Tage zuvor beim ersten Departement des Reichsrates eine Lage gegen Miljukow wegen der in seiner bekannten Dumorde vorgebrachten Anschuldigungen gegen Stürmer ein. Wie gemeldet wurde, richtete Stürmer seinerzeit auf Anraten seiner Kabinettskollegen an Rodsjanko das amtliche Ersuchen, das Stenogramm der Rede Miljukows anzubewahren, damit er Miljukow wegen Verleumdung zur Verantwortung ziehen könne. Später ersuchte Stürmer den Staatsanwalt, ihm die Abschrift des Protokolls über das Verhör mit Manuilow auszufolgen, auf das Miljukow sich in seiner Rede stützte. Dieses Begehren schlug die Staatsanwaltschaft ab. Rodsjanko hingegen ordnete die Vervielfältigung der Rede Miljukows durch die Reichsdruckerei an. Die Senjur gestattete den Petersburger Zeitungen, aus diesem Abdruck jene Stelle nachzudrucken, in der Stürmer eine Verleumdung gegen sich erblickt. Diese Stelle lautet: „Längst ist bekannt, weshalb Manuilow verhaftet wurde. Ich habe Ihnen hierzu nichts Neues mitzuteilen. Manuilow wurde verhaftet, weil er sich betrogen ließ. Warum wurde er aber aus der Haft entlassen? Meine Herren! Auch dies ist kein Geheimnis! Manuilow sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, er habe die Hälfte der Verleumdungsumme Stürmer übergeben.“ Diese Worte Miljukows riefen eine große Bewegung im Hause hervor. Rodschew rief aus, wie im Stenogramm festgelegt ist, „das wissen eigentlich alle.“ Die von Stürmer gegen Miljukow eingereichte Klage bildet nunmehr die Sensation Petersburgs. Die Zeitungen besprechen eingehend den formalen Verlauf einer neuen Abhandlung der Reichsduma eingeleiteten Rechtsabhandlung. Danach beabsichtigt der Reichsrat zunächst, ob eine Untersuchung einzuleiten sei. Dieser Beschluß bedarf der Genehmigung des Aoren. Nach erteilter Genehmigung wird ein Senator mit der Leitung der Untersuchung betraut. Nach beendeter Untersuchung konstituiert sich eines der Reichsdepartements zum Reichsgericht, vor dem der angeklagte Abgeordnete sich zu verantworten hat. Die Entscheidung aller Formalitäten nimmt mindestens ein Jahr in Anspruch. Die Zeitungen erinnern daran, daß schon vor zwei und drei Jahren gegen Witaleber der Duma eingeleitete Prozesse bis heute nicht erledigt sind. In den Wandlungen der Duma erklärte Miljukow gegenüber Angehörigen der Presse, er sehe dem bevorstehenden Prozesse mit Ruhe entgegen. Auf seine Rechte als Angeklagter poehnd, werde er die Ladung vieler Staatsmänner, Minister und Gesandten veranlassen, die die Nichttätigkeit seiner Behauptungen bekräftigen würden. Auf diese Weise wird die ganze Untersuchung eigentlich gegen Stürmers Tätafeit als Ministerpräsident und Minister des Aeußeren gerichtet sein.

Das Echo des Friedensangebotes.

Lloyd George kann noch nicht sprechen.

Amtlich wird mitgeteilt: Lloyd George führte heute Vormittag bei der Sitzung des Kriegsrats zwar den Vorschlag, ist aber noch hart erkältet. Besonders die Stimme ist angegriffen. Der Arzt verordnete vollkommene Ruhe für ein bis zwei Tage.

Briands Antwort.

In der französischen Kammer (vergl. den besonderen Bericht) sagte Briand:

Man macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln, in dem Augenblick, wo Belgien, Serbien und zehn französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit feierlichen Worten sucht man die unruhigen Gewissen und Herzen in den Ländern, die um so viele Tote trauern, zu bewegen. Was sehen wir in dieser Rede? In allererster den Schrei, um die Neutralen und um das deutsche Volk zu täuschen. Nicht wir sind es, die diesen schrecklichen Krieg wollten. Er ist uns aufgezwungen worden. Auf diesen Schrei will ich zum hundertstenmal antworten: Nein! Ihr wart die Angreifer, was ihr auch sagen mögt! Es sind Tatsachen vorhanden, die es euch beweisen. Das Blut kommt über euer Haupt, nicht auf das unfrige. (Beifall.) Ich habe das

Recht, auf diese plumpe Falle hinzuweisen. Bethmann-Hollweg sagte: Wir wollen allen Völkern Mittel zur Wohlfahrt, die sie nur wünschen können, geben! Und den anderen Völkern bieten er das Almosen; er will ihnen gern zugeben, sie nicht vernichten zu wollen. Nach der Marne-Schlacht und nach Verdun in dies das, was man einem ruhreichen und aufrechtstehenden Frankreich bietet. (Beifall.) Ein derartiges Dokument — man muß nachdenken und sehen, welchen Zweck es verfolgt. Von dieser Tribüne herab habe ich das Recht, zu sagen: Es ist ein Mandat, ein Versuch, um unter den Alliierten Uneinigkeit zu säen, das Gewissen zu verwirren und das Volk zu demoralisieren.

Bern, 14. Dez. (L.-U.-Tel.)

Der Pariser Berichterstatter der A. S. Z. meldet, Deutschlands Friedensvorschlag habe nur die Wirkung gehabt, das allgemeine Vertrauen auf den Sieg der Alliierten zu steigern. Er wird als ein geschickter Schachzug betrachtet, der dazu bestimmt sei, die deutsche Regierung zu decken.

Sonnino zum Angebot.

Lugano, 14. Dez. (Privattelegr.)

In der italienischen Kammer antwortete Sonnino auf eine Frage Parillino: Die deutsche Note enthält keine präzisen Angaben der Bedingungen, auf denen Friedensverhandlungen führen können. Er habe darum dem schweizerischen Gesandten, der ihm die Note übermittelte, gesagt, er werde, nachdem er seine Kollegen gehört habe, natürlich mit den verbündeten Mächten Rücksprache nehmen über die Antwort auf die Note, die ja ebenfalls zwischen den feindlichen Regierungen vereinbart worden sei. Sonnino hat darauf, die Diskussion zu vertagen, denn in einer so delikaten Angelegenheit sei es dringender nötig, daß die Verbündeten in vollständigem gemeinschaftlichem Einverständnis handeln und zwar nicht allein nach der Substanz, sondern auch hinsichtlich der Form.

Eine Friedensnote des Papstes.

Zürich, 14. Dez. (Privattelegr. Zentr.)

Im Anschluß an das Friedensangebot der Zentralmächte steht eine Note des Papstes an die kriegsführenden Mächte unmittelbar bevor.

Depechenwechsel zwischen Marschall und Kanzler.

Berlin, 14. Dez. (Wolff-Telegr.)

Zwischen Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Reichskanzler wurden heute folgende Depechen gewechselt: An Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler.

Eure Exzellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gefälligen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewunderung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Eure Exzellenz haben auf Befehl Seiner Majestät die tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes angetimmt, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde. Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblick keine größere und heiligere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tapferkeit weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

An Se. Exzellenz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Eure Exzellenz danke ich aufrichtig für den mich tief bewegendem Glückwunsch zu meiner gefälligen Rede. In den Worten des Mannes, dem unser kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat und der es mit feinstem Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volkes heraus. Seine Taten zu Wasser und zu Lande haben es frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den Seine Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gern ausgeführt hat. Die todesmüthige Pflichttreue und unerlöschliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland kämpfen, bürgen uns dafür, daß sie, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Krieg ein Ende zu machen, unserem Vaterlande erst recht einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

gez.: v. Bethmann-Hollweg.

Französische Kammer.

Eine Rede Briand's zur Gesamtfrage und zum Friedensangebot.

Paris, 14. Dez. (Wolff-Telegr.)

Meldung der Agence Havas: In der gestrigen Nachmittagsitzung der Kammer gab Ministerpräsident

Briand folgende Erklärungen ab: Im Laufe der zehn (Sehenswürdigkeiten) wurden zwei Fragen abgetrennt, in denen die von der Kammer angenommene Vertrauensabstimmung ausgedrückt wird: erstens die Frage betreffend die Kriegsführung, das heißt eine Leitung unter Mitwirkung eines Kriegsauslasses, und sodann die Frage betreffend die Abänderung des Oberbefehls. Dieser Kriegsauslass wird alle Vollmachten zu raschen Entscheidungen und die entsprechenden Mittel zur Ausführung erhalten. Er wird fast dauernd tagen und darüber wachen, daß die Erzeugung geheimer, die Versorgung geregelt und eine gerechte Verteilung unter die Zivilbevölkerung und das Militär gesichert wird. Ohne einen übertriebenen Optimismus zu nähren, der heute mehr als je darauf besteht, die Ueberzeugung von der Gewißheit des Sieges zu fördern, dürfen wir nicht vergessen, daß die deutschen Truppen sich fast auf uns allein gleich zu Beginn gestürzt haben. Frankreich hielt den Stok aus und machte einen entscheidenden Sieg unmöglich. Nirgends waren die Erfolge der Deutschen entscheidend. Es ist wahr, das tapfere Rumänien mußte weichen. Das ist traurig. Aber keine auf die russischen Heere gestützte Armee wird sich wieder aufrufen, denn die orientalische Frage ist noch weit von ihrer Regelung entfernt. Morgen wird sich eine neue Front bilden, die die feindliche Front in Bewegung setzen wird. Man wird sagen, das Jahr 1916 hat den Sieg nicht gebracht. Aber man muß den Tatsachen ins Gesicht sehen. Auch die deutsche Armee hat den Sieg nicht errungen. Denn nach acht Monaten haben wir den Sieg von Verdun zu unseren Gunsten gekehrt. Der Kriegsauslass wird keine Störung im Lande hervorrufen. Wir werden requirieren, was notwendig ist. Wir werden die Regelung gewisser Fragen durch Dekrete regeln, denn Gesetze würden für die Regelung zu langsam sein. Wir werden ein Alkoholverbot verlangen. Es ist gewiß, daß sich der diktatorische Wille Deutschlands kundtut. Er will sich im Frühjahr den Sieg sichern dadurch, daß er seine ungenügenden Menschenbestände durch sein Kriegsmaterial ergänzt. — Anspielend auf die Rede des deutschen Reichskanzlers erklärte Briand: Ich habe die Pflicht, mein Land vor einer möglichen Verletzung zu warnen. (Lebhafter Beifall.) Wenn ein Land sich bis zu den Zähnen bewaffnet und wenn es unter Verletzung des Völkerrechts (!!!) überall Menschen ausbeut, um sie zur Arbeit zu zwingen, wenn ich in einem solchen Augenblick meinem Lande nicht antworte: „Achtung, seid auf der Hut!“, so wäre ich strafbar. (Beifall.)

Preussischer Landtag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

w. Berlin, 14. Dez. 1916.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer, Präsident Graf v. Schwerin eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. Lesung des Antrags der Abgeordneten Könta (Ztr.), Schmidt-Cong (Ztr.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Steuerfreiheit der Kriegsteuerzulagen.

Der Antrag wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der verstärkten Staatshaushaltskommission überwiesen. Es folgt die

Dritte Lesung des Schätzungsamtsgesetzes.

Abg. Conradt (Breslau, font.): Der städtische Hausbesitz befindet sich gegenwärtig, insbesondere wegen der Mietnadeln, vielfach in schwerer Bedrängnis. Wir werden für die Annahme der Beschlüsse der zweiten Lesung stimmen. Wir halten es für wünschenswert, daß den Hausbesitzern durch die Errichtung von Hausbesitzerkammern Gelegenheit gegeben wird, ihre Rechte wahrzunehmen. Abg. v. Dewitz (freil.): Auch wir erkennen an, daß der städtische Hausbesitz sich in einer außerordentlichen Zwangslage befindet, die durch die Steigerung des Zinsfußes infolge der prozentigen Kriegsanleihen noch erheblich gesteigert wird. Durch die Beschlüsse der Kommission befunden wir unser Bedauern, die Not der Hausbesitzer zu lindern. Abg. Pohlmann (fortsch. Sp.): Wir können den Wunsch nach Errichtung von Hausbesitzerkammern nicht unterstützen. Die Hausbesitzer haben bereits ein Privileg

in der Stadtverwaltung. Wenn Hausbesitzerkammern errichtet werden würden, so würde sich die Strömung für die Beseitigung dieses Privilegs noch verstärken. Abg. Boisky (natl.): Ein Teil meiner Freunde wird für den Schätzungsamts, ein Teil dagegen stimmen. Wir erklären uns aber im übrigen alle für die Beschlüsse der zweiten Lesung. — Damit schließt die allgemeine Besprechung. §§ 1 und 2 werden ohne Aussprache unversändert angenommen, ebenso § 3 unter Wiederholung eines Antrags der Freikonserwativen. §§ 4—12 werden ohne Aussprache erledigt. Nach § 13 wird für den Bezirk Groß-Berlin ein besonderes Schätzungsamt errichtet. Außerdem erhält Berlin ein besonderes Schätzungsamt. Abg. Cassel (fortsch. Sp.) und Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer sprechen ihre Genehmigung über diese Lösung aus. §§ 14—19 werden ohne Aussprache erledigt. In § 20 (Schätzungsamts) bedauert Abg. Würmeling (Ztr.), daß der Schätzungsamts aufrechterhalten worden ist. § 20 wird gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Der Rest des ganzen Gesetzes wird ohne Debatte erledigt. In der Gesamtabstimmung wird der Gesetzentwurf gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die

Stadtschafften.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Band (font.), Arendt (freil.), Cassel (fortsch. Sp.) und Brockmann (Ztr.) nach den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf v. Schwerin: Bevor wir auseinandergehen, möchte ich den Herren ein glückliches, gelegentlich Weihnachtsfest und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn wir uns im neuen Jahre hier wieder zusammenfinden werden, wir, sei es durch das großzügige Friedensangebot unseres Kaisers und seiner Verbündeten, sei es, wenn die Feinde nicht anders wollen, durch neue Erfolge unserer herrlichen, unvergleichlichen Truppen (Beifall) dem großen Ziel eines siegreichen, dauerhaften Friedens einen erheblichen Schritt nähergekommen sein werden. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung 16. Januar 1917. Tagesordnung: Entgegennahme von Vorlagen der Regierung (Etat). Schluß 1/2 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Der neue Bundespräsident der Schweiz. Die uns aus Bern gemeldet wird, wählte die vereinigte Bundesversammlung zum Bundespräsidenten für 1917 den Bundesrat Edmund Schulthess, Vorkseher des volkswirtschaftlichen Departements. Der neue Bundespräsident ist 48 Jahre alt. Er wurde 1905 in den Bundesrat und 1912 zum Bundesrat gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Calonder gewählt. Er ist Vorkseher des Departements des Innern und seit 1913 Bundesratsmitglied.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: Befördert wurden: zum Fähnrich der Unteroffizier * Edward Meyer im Inf.-Reg. Nr. 188; zu Hauptleuten der Oberleutnant d. R. * Stiebeling des Inf.-Reg. Nr. 88 (I. Br.) und der Oberleutnant d. R. * v. Wad (Hochst.), zuletzt Lt. im Garde-Jäger-Bat., jetzt im 1. Ers.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 81, der Oberlt. d. R. a. D. * Töpfer (IV Berlin), zuletzt von der Res. des Inf.-Bat. Nr. 9, jetzt im 1. Landst.-Inf.-Eri.-Bat. Limburg (XVIII. B.), der Oberleutnant d. R. a. D. * Sedderich (I. Darmstadt), zuletzt von der Landw.-Feldartillerie 2. Aufg., jetzt in der 2. Ers.-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 61; zum Rittmeister der Oberleutnant d. R. * Koch der Train-Abt. Nr. 18 (IV Berlin), jetzt in der Train-Abt. Nr. 18; zu Leutnants d. R. die Bizefeldwebel * Barel (Kassel), jetzt in der Geb.-Nachw.-Abt. Nr. 216, * Karl Müller (I. Kassel) im Res.-Inf.-Reg. Nr. 60; die Offiziersaspiranten * Jung (Darmst.) und * Briel (Wehlar) im Res.-Inf.-Reg. Nr. 22; der Bizewachmeister * Mosch (I. Frankfurt), jetzt in der R.-Z.-L.-R.-Batt. 6. Ein Patent ihres Dienstarabes

auf den Trab gebracht hatte, konnte er sich denken, denn heute mittag hatte er im Pferdehale zufällig gehört, wie sich zwei erzählten, daß gestern abend in Malten ein großes Feuerwerk abgebrannt worden sei. . . . Berichtete aber Herr Sangmeister wahrheitsgetreu, was sich vorhin im Zimmer drüben zugetragen, schmunzelte einer mit blauen Augen und blondem Vollbart über sein ganzes frisches Gesicht.

Und das tat Erich Trebbelow, als ihm zwei Tage später Sangmeister erzählte, wie in Rosentin die Sache verlaufen sei. Er schlug sich sogar noch auf's Herz und auf den Oberarmen.

Ein Herr, der Robloth! Ungefähr habe ich mir das so gedacht! Ja, Jupp, was warst du auch vierzehn Tage! Ich hätte dich sogar eigenhändig die Treppen hinunter geschmissen — wenn ich nämlich im Rosentiner seiner Haut achte! Denn die ist natürlich ein bißchen empfindlicher durch gewisse Umstände geworden! . . . Das aber sagt die Dorothée dazu? Das scheint mir jetzt der klügste Punkt zu sein.

„Nicht einen Klumich, schweigst sich ihren Eltern gegenüber aus. Den Schwestern aber sagt sie, daß ihr Vater ungefähr so viel diplomatisches Talent hat, wie ein Sittbar zum Ziehharmonikavieren!“

„Ein niedlicher Bergfisch, Jupp!“

„Wenn es nicht so freudlos aussähe, würde ich das Mädchen ein bißchen weghäuten!“

„Ne, macht der Robloth denn mit, wenn es losgeht?“

„Ich habe ihn darauf angezapft, aber er war schwerhörig!“

„Dann bist du aber wirklich nicht übertrieben geistig gewesen, mein alter Jupp!“

Der wurde nervös, denn wie es Erich Trebbelow gesagt, klang es geradezu erbarmungswürdig.

„Herrjott, was ist das für 'ne Situation? Mein Lebtage habe ich nicht so abern dagesessen!“

„Also, wenn der rheinische Jungenschlag durchbricht, dann mag es wohl noch gehen!“

„Berkehrt kann et sein!“ schrie der Jupp. „Das Mädchen ist rüchichtslos wie ihr Herr Großpapa väterlicherseits!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Blekendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war die höfliche, aber glatte Ablehnung, gegen die anzulassen auch nicht den geringsten Zweck hatte. Wenn Dorothée nun vernünftig wurde, war er froh, daß es so gekommen war. Er erhob sich, schobte, wollte wichtig sein.

„Herr Robloth, haben Sie mal drei Mädels, Sie glauben gar nicht, was das mitunter für eine Plage sein kann! . . . Jedenfalls bitte ich Sie, die Taktlosigkeit meiner zweiten Tochter zu verzeihen!“

„Da gibt es doch nichts zu verzeihen! So hart muß die Handlungsweise Ihres Fräulein Tochter nicht bewertet werden. Ich weiß ja, wie musikalisch sie ist, habe sie einmal spielen hören, als ich zu Ihnen kam. Entschieden eine sehr bedeutende Begabung. . . . Darf ich um meine Empfehlungen an die Damen bitten?“

„Danke sehr, Herr Robloth, danke sehr! . . . Auf Wiedersehen! Und mit dem Krieger, also da scheint's ernst zu werden!“

Er sagte es, während er schon zur Tür schritt. Robloth suchte nur kaum die Achseln und brachte den Besuch bis zum Automobil. . . .

Dann ging er wieder in seine Werkstatt, zog den Kopf aus und den blauen Leinwandhut ab. Aber zum Grabein und Experimentieren an seinem Modell war er nicht mehr in der Stimmung. Einen Hammer nahm er in die Hand und schlug einmal kräftig auf den kleinen Ambos, es gab einen hellen, klaren Klang. So — das beruhigte seine Nerven! . . . Was dieser Sangmeister sich eigentlich einbildete! Vierzehn Tage ärgerte er mit der Antwort — und dann hatte sein Mädchen ihren Dicksopf durchgeschleht! . . . Die Dorothée! . . . Ein gewaltiger Atemzug hob Robloths Brust. Die schien nach ihrem Großvater zu sein. Na, das war nun einmal so! Ein kräftiger Stamm schon auch schwache Triebe, die aber entwickelten sich später oft sehr rasch. Und wenn sie nicht schlaggebunden werden, brechen sie ab, das weiß jeder Gärtner — und handelt danach! . . .

Den alten Sangmeister hatte er vor vielen Jahren, lange ehe er sich hier angekauft, kennen gelernt durch einen Zufall. Das wußten die hier nicht. Seine neueste Erfindung hatte er ihm vorgeführt, aber ein Geschäft war nicht zustande gekommen. „Sehr hübsch und brauchbar“, hatte der alte Herr gesagt. „Sie sind ein scharfer Kopf! Aber die Sache ist für mich viel zu unbedeutend! Wenn Sie mal was Besonderes haben, dann kommen Sie, bitte, wieder! Mit mir ist gut wirtschaften!“ . . . Der den kleinen Mann, heute mochte er achtzig Jahre zählen, mit dem dünnen baritonen Gesicht, den staubgrauen festen Augen, den weichen blühigen Brauen und dem geradezu brutal wirkenden breiten Rinn gesehen, vergaß ihn kein Lebtage nicht wieder. Er begriff, daß dieser Klientopf seinen Sohn, als der nicht wollte wie er, beiseite geschleudert und einen strammen Sack voll Geld hinter ihm hergeworfen hatte. „So, wir sind fertig miteinander!“ . . . Der Kohle und Eisen — und Tausende von Arbeitern zwingt, konnte keine Schlapphüte in seinen Betrieben gebrauchen. . . . Damals hatte er eine Geschichte von dem alten Sangmeister erfahren, die bezeichnend für ihn war. Den Kommerzianten- und Wehrmattersel hatte er abgelehnt. „Ich bin der Matthias Sangmeister, mehr kann ich nicht werden — Gott verdede!“ . . . Bei einer besonderen Gelegenheit, man erwartete den Kaiser, wollte man den Mann aber auszeichnen, der jährlich eine Millionensteuer zahlte und so viele Familien ernährte. Er bekam einen Orden, nahm ihn in die hohle Hand, wiegte den Kopf rechts und links, soate zu seiner Umgarung: „Reichsadvoll steht das Ding nicht aus!“, markierte zum Oberpräsidenten hinüber, drückte ihm das Ordensbandchen in die Hand: „Exzellenz, der Matthias Sangmeister hängt sich nicht was an, was 'n Major zum Archibüch bekommt, et muß schon mindestens 'n Stern sein!“ ließ die Leute mit langen Gesichtern stehen und fuhr noch haufe. . . . Drei Jahre hat er auf den Stern warten müssen, aber dann hat er ihn bekommen. . . . Den Stern für die eiserne Stirn! . . . Und es war recht und es war gut so, daß es solche Männer in deutschen Landen gab. Teshalb waren sie noch längst keine „Rebelen“. Nur das Schema warfen sie um und maekten der Tapferkeit den Weg frei! . . . Und der da eben bei ihm gewesen, war der Sohn dieses Mannes! Der Keltche! Man hätte es nicht für möglich halten sollen! . . . Der den aber

Fragmente von anderen Seiten des Blattes, teilweise abgeschnitten.



Ehren-Tafel

Kanonier Willi Duhm beim Feldart.-Regt. 92, Sohn des Fahrwerksbesizers Th. Duhm, Zimmermannstr. 4, wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet.

haben erhalten: * le Goullon, Major a. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbataillon II Frankfurt, jetzt Kom. des Cri.-Bat. des Reserve-Inf.-Reg. Nr. 116, * Wilhelm Hemmerich, Major a. D., zuletzt im Inf.-Reg. Nr. 81, jetzt Komd. zur Dienstl. beim stellv. Gen.-Komdo. des 18. Armee-Korps. Befördert wurden: zum Jena-Oberleutnant der Jena-Leutnant * Berg beim Art.-Depot in Mainz; zum Jena-Leutnant der Landw. 2. Aufg. der Jena-Gewehrbataillon * Braun (Frankfurt), jetzt bei der Gewehrbataillon in Erfurt. * v. Unruh, Oberleutnant im Ulmen-Reg. Nr. 6, jetzt in der Cri.-Esk. des Reg., wurde zur Dienstl. beim Großherzog von Hessen komd.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

15. Dezember.

Neutrale Zone zwischen Bulgarien und Griechenland; Bulgariens Protest gegen Dumdum-Geschosse.

Auf dem Balkan wurde der Feind von den Detergeriern in die Tarafslucht hinabgeworfen, die Höhen zwischen Kozaj und Berane wurden unter heftigen Kämpfen genommen. Die bulgarische Regierung machte Griechenland den Vorstoß, um Zwischenschlichtungen zwischen den bulgarischen Vorposten und den griechischen Grenztruppen zu vermeiden, eine neutrale Zone einzurichten; Griechenland nahm den Vorschlag an und gab den Befehl, sich mit den bulgarischen Offizieren ins Einvernehmen zu setzen. Einen geheimen Protest erließ die bulgarische Regierung in einer den verbündeten und neutralen Staaten überreichten Note gegen die barbarische Kriegsführung der Engländer und Franzosen und den noch immer fortwährenden Gebrauch von Dumdum-Geschossen; was auf Franzosen und Engländer höchst geringen Eindruck machte.

Der Unteroffizier Christian Beder aus Wiesbaden im Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, Sohn des verstorbenen Maurermeisters Wilhelm Beder, erhielt nachträglich das Eiserne Kreuz.

Zwangweise Massenspeisungen.

Eine Korrespondenz hat die Nachricht verbreitet, es bestände an makabrer Stelle die Absicht, für die gesamte Bevölkerung Deutschlands einheitliche Massenspeisungen einzuführen. Die Nachricht ist dann dahin eingeschränkt worden, daß zunächst die Frage nach Gegenstand von Erwägungen wäre. Wir glauben zu wissen, daß auch diese Einschränkung nicht zutrifft, denn an den maßgebenden Stellen ist man sich bereits darüber einig, daß eine solche Maßregel weder durchführbar noch auch notwendig ist. Man vergewaltigt sich einmütig die Folgen, die eine Verlorenheit der gesamten Bevölkerung von über 60 Millionen mit täglich drei Mahlzeiten haben müßte. Die erste Folge wäre die, daß die gesamten Lebensmittel, die für die drei Mahlzeiten in Frage kommen, den Gemeinden ausgeliefert werden müßten. Damit würde der gesamte Kleinhandel mit Lebensmitteln, der heute Millionen von Menschen ernährt, aufhören. Man hat bei der unvermeidlichen Reglementierung vieler Lebensmittel es schon als eine unerwünschte Folge empfunden, daß die Tätigkeit des Handels in so erheblichem Umfang lahmgelegt werden mußte. Aber immerhin ist doch wenigstens der Kleinhandel mit Lebensmitteln im wesentlichen noch erhalten geblieben. Zwangsmassenspeisungen der gesamten Bevölkerung würden aber sein Ende bedeuten. Außerdem würde dadurch nahezu das gesamte Gewerkschaftswesen auf das schwerste betroffen, denn eine Beteiligung dieses Gewerkschaftswesens an den Massenspeisungen wäre nicht möglich, weil dadurch die Zentralisierung der

Advertisement for '2 mal täglich' (twice daily) featuring 'Wiesbadener Zeitung' and 'Die Blekendorfer Ecke'. It states that the paper appears twice daily and costs only 1 Mark monthly, including free home delivery. It also mentions that the paper is published on Wednesdays and Saturdays.

Speisungen verloren ginge, auf der ihre Wirtschaftlichkeit in erster Linie beruht. Als ein Hindernis für die Durchführung einer solchen Maßregel muß auch die Verwendung der hochwertigen Nahrungsmittel wie Wild, Geflügel, die meisten Süßwasserfische usw. angesehen werden. Wie sollten diese Lebensmittel verwertet werden? Sollte man für die einzelnen Mahlzeiten verschiedene Arten von Speisungen einführen, die sich durch die Presse und die Art der Lebensmittel unterscheiden, dann wäre mit dem Grundprinzip, auf dem unsere ganze Lebensmittelversorgung beruht, daß nämlich der Wohlhabende seinen größeren Anteil an den vorhandenen Vorräten haben soll, wie der Minderbemittelte, gebrochen.

Vor allem müde man sich einmal vorstellen, welche Einrichtungen für eine Großstadt mit einer Bevölkerung wie Berlin sie hat, erforderlich wären, um solche Massenspeisungen durchzuführen. Schon für den bisher in Aussicht genommenen Umfang, bei dem doch nur mit einem Bruchteil der Bevölkerung gerechnet wird, wären sehr erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden; ihre Bewältigung wäre bei einer Teilnahme der gesamten Bevölkerung äusserlich unmöglich.

Und schließlich erscheint eine solche Maßnahme auch kaum erforderlich. Der Gedanke einer reißlos gleichen Zuteilung aller Lebensmittel ist eine Utopie. Sie scheitert vor allem daran, daß viele Lebensmittel nur in einem sehr begrenzten Umfang vorhanden sind, so daß sie sich der Gemeinbewirtschaftung entziehen. Sie scheitert ferner an der Wertverschiedenheit der Lebensmittel. Wenn die Gemeinden Sorge dafür tragen, daß den Kreisen der Bevölkerung, die auf eine Beteiligung an der gemeinsamen Speisung Wert legen, hierzu Gelegenheit geboten wird, und wenn diese Speisungen bei möglichst niedrigen Preisen eine ausreichende und nahrhafte Kost liefern, dann ist damit den Bedürfnissen der Kriegszeit Rechnung getragen. Es dann die wohlhabenderen Kreise in der Lage sind, sich gewisse hochwertige Nahrungsmittel, die der Nationierung nicht unterworfen werden können, zu verschaffen, ist ohne Bedeutung und jedenfalls ein weit geringeres Übel als der unberechenbare Schaden, der durch die völlige Stilllegung des Kleinhandels mit Lebensmitteln und des Geschäftswesens in weiten Kreisen des Mittelstandes entstehen würde.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: Offiziersaspirant Martenslein (Wiesbaden) im Reserve-Infanterieregiment Nr. 22 wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Die Polizeistunde in Wiesbaden. Wie aus einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten hervorgeht ist in Wiesbaden die Polizeistunde für Wache, Speise- und Schank-

wirtschaften, Cafés usw. auf 11 Uhr, für Bars auf 10 Uhr abends festgesetzt. Am 21., 25., 26. und 31. Dezember dürfen alle Lokale ausnahmsweise bis 11 1/2 Uhr geöffnet haben. Nur die Bars müssen auch an diesen Tagen um 10 Uhr schließen.

Beschlagnahme Auslandswaren. In einer in den letzten Tagen veröffentlichten Warnung vor dem Bezug ausländischer Pakete mit Lebensmitteln wurde darauf hingewiesen, daß die eingeschickten Waren, soweit sie zentralisiert sind, von dem mit der Durchführung der Zentralisation beauftragten Gesellschaften mit Beschlag belegt werden müssen. Die hierbei genannten Waren: Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Pflanzöl, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch, ferner kein vollständiges Verzeichnis der zentralisierten Waren dar, vielmehr gehören zu den zentralisierten Artikeln auch alle zubereiteten ausländischen Fische und Zubereitungen von Fischen, wie geräucherter und gesalzener Fische, Fischlische, Fischkonserven usw.

Zur schnellen Abwicklung des Postfachverkehrs während der Weihnachtszeit kann jedermann wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familienversendungen untlisch an den Vormittagen ausgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder bald versehen. Zeitungen sollten nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Postschalter sollte der Aufsteller das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Die Generalversammlung des Beamten- und Bürgerkonsumvereins für Wiesbaden und Umgegend fand am 14. Dezember in der 'Bartburg' unter dem Vorsitz des Geheimen Justizrats Dr. Hardtmuth statt. Den Jahresbericht, den wir in der Hauptfrage bereits veröffentlicht haben, erstattete der Geschäftsführer Dittersbach. Er kam dabei noch einmal eingehend auf die auch im Jahresbericht erhobene Klage zu sprechen, daß der Konsumverein bei der hohen Lebensmittel-Preissteigerung nicht die entsprechende Berücksichtigung gefunden hat, die er im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl zu beanspruchen gehabt hätte. Er erwartet aber, daß die Lebensmittelversorgung im kommenden Frühjahr eine bessere werden wird. Der Jahresbericht und Jahresabschluss wurde von der Versammlung ohne weitere Aussprache genehmigt. Dem Vorstand wurde Entlohnung erteilt. Die Erloshälfte des Aufsichtsrats wurde durch die Wiederwahl des Lehrers Stabf und die Renwahl von Rechnungsrat Bernhart, Steuersekretär Kimpel und Postsekretär Werner erledigt. Der neue Geschäftsführer Dittersbach wurde auch als neues Mitglied des Vorstandes erwählt.

Evangelische Mädchenhilfe Wiesbaden, e. V. Der altbekannte Verein Lindenhaus hat, nachdem das Kgl. Lindenhaus in der Balkmühlstraße aus seinem Verband ausgeschieden und die Fürsorgeanstalt Lindenwähe bei Karyenelbogen ganz in die Hände des Paulinenstifts übergegangen ist, seinen alten Namen aufgegeben und führt jetzt als 'Evangelische Mädchenhilfe, e. V.' sein Hilfswerk an der gefährdeten weiblichen Jugend unserer Stadt fort. Seit der Begründung des Vereins haben sich auf dem Gebiet der Jugendfürsorge tiefgreifende Umwandlungen vollzogen. Das ganze Gebiet wird jetzt so gründlich und umfassend bearbeitet durch die staatliche Jugendfürsorge, das Jugendgericht, das Vormundschaftsgericht, die öffentliche Waisenpflege mit der Generalvormundschaft, den Stadtverband für Jugendfürsorge und die großangelegten Einrichtungen auf katholischer Seite, daß eine weitere Ausgestaltung und zweckdienliche Einordnung des evangelischen Zweiges der Arbeit ein dringendes Bedürfnis geworden ist. Diesem Bedürfnis sucht die Evangelische Mädchenhilfe gerecht zu werden einerseits durch gezieltes Zusammenarbeiten mit den genannten Behörden und Verbänden und andererseits durch einen engeren Anschluß an die evangelische Kirchengemeinde und die auf ihrem Boden stehenden Frauen- und Jugendvereine. Seit Hellerreis von sechsundzwanzig Mitgliedern, zu dessen altbewährten Kräften jetzt noch Vertreterinnen der vier Gemeindefrauenvereine hinzugekommen sind, tritt alle vierzehn Tage zusammen und bietet dem Verein vielseitige Möglichkeiten, durch Uebernahme von Vormundschaften und ähnlichen Ämtern und durch Behütung und Beratung ge-

Wiesbadener Künstler im Neuen Museum

Die Kriegszeit ist der Kunst nicht hold; insbesondere nicht der Wiesbadener Kunst, die schon in Kriegeszeiten nicht zu wenig von den einheimischen Kunstliebhabern bedacht wurde. Die Künstler, die ihren Schaffensort nach Wiesbaden verlegen, weil sie annehmen, daß in einer der reichsten Städte Deutschlands auch das Mikrokosmos für sie nicht zu kurz sein wird, sind in kurzer Zeit sehr enttäuscht. Weisung Bort die Kunst geht nach Brot besteht auch heute und überall noch zu Recht; aber die Künstler sollten lieber nicht nach Wiesbaden gehen, um es hier zu suchen. Das ist Wahrheit! Eine peinliche Wahrheit für eine Stadt, deren Reichum sprichwörtlich ist. Aber auch für das 'reiche Wiesbaden' gilt - leider! - der Satz: Der Prophet acht nicht in seinem Vaterlande. Und doch gibt es so viele heiß ringende und ehrlich schaffende Künstler hier! Vor kurzem hat sich eine Vereinigung Wiesbadener Künstler eine Vereinigung Wiesbadener Künstler gebildet, deren Hauptzweck wohl die Förderung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder ist. Diese Vereinigung ist nicht mit ihrer ersten Ausschlachtung an die Öffentlichkeit getreten. Durchweg recht beachtenswerte Ergebnisse. Zudem wird dem gedruckten Verzeichnis der Künstler folgen, erwähnen wir zuerst Paul Dahlen, dessen stoff gemalte, in Farbenstimmung und Zeichnung seine Stillleben und Blumenstücke sehr anziehend sind. Vorzüglich gemalt ist das große Stillleben mit Helm, das dem Spiel des Lichts ins Kleinste nachspürt; sehr wirksam ist auch das Spornstillleben, das in seiner dekorativen Wirkung kräftig abstrahieren, das in seiner dekorativen Wirkung kräftig abstrahieren, das in seiner dekorativen Wirkung kräftig abstrahieren. - Willi Bierbrauer hat eine große allegorische Figur, 'Die Klage', ausgestellt, die überaus sicher und flott modelliert ist und in ihrer künstlerischen Geschlossenheit und Ruhe tiefen Eindruck macht. Eigenartig und die charakteristischsten stofflichen Gesichtspunkte des Bildwerks. Außerdem findet man noch seine bereits bekannte Skulptur für das Kaiser-Wilhelm-Museum mit charakteristisch schwebendem Porträt. - Mit seiner Vorliebe für harte dekorative Wirkung stellt Reinhold Brabant zum Teil Bilder von größerer Fläche aus. Die Wand, die seine Werke trägt, wirkt daher äußerlich am härtesten; schon von ferne dringt die Wirkung der schönen Linie; er stellt seine Figuren dem gegen helles Licht, so daß die Formen scharf umrissen

werden und insbesondere durch die Annut der Linie wirken. Nach dieser Richtung fallen am härtesten auf 'Frühling' (Mädchen mit nachdem Kind durch den blühenden Frühling schreitend) und 'Leute Rosen'. Vorzüglich sind seine Porträts (Frau A., Frau E. und Frau M.). Den tiefsten Eindruck macht auf uns aber sein Strandbild, das die gelbeinige, ruhige und doch nicht unruhige Bewegung der anlaufenden Flut, das 'Atmen' des Meeres, prächtig wiedergibt. - Als harter Künstler von kräftig betonter Eigenart bewährt sich wieder Hans Christjanen, dessen feste künstlerische Note in der Darstellung seiner ganz persönlichen Eindrücke erklingt. Ganz prächtig sind die in tiefblauen Gewässern wachsenden Frauen in der 'Normandie'. Aber auch die gegen einen roten Abendhimmel gestellten 'Badenden', der sonnenvergoldete Baum auf dem 'Sommerfest' und der einer reichen Naturpoesie ausstrahlende 'Spaziergang' fesseln ungemein. Von besonderem Interesse ist dann noch das Selbstbildnis des Künstlers und ein Porträt Frauens von pikantester Schönheit. - Richard Hartmann, der Begründer und Leiter der Vereinigung, bringt neben wertvollen landschaftlichen Darstellungen eine größere Zahl von Bildnissen, unter denen die bekannten Gesichtsbilder des Geheimrats Freyermuth zuerst fesseln. Deren scharfe und freundliche Daseinsbejahung hat der Maler in die Jähe des Gelehrten gelegt, und den Sonnenschein eines milden, weltweisen Humors in die freundlichen Augen. Das ebenfalls wohl getroffene Damenbildnis stellt die Gattin des Vorgenannten dar. Gute Zeichnerarbeiten sind die Bildnisse des Schriftstellers W. Peters, und eines verwundeten Kriegesfreiwilligen. Den Mittelpunkt der Hartmann-Band bildet ein großes und figurreiches Bild, das die Kinder des Künstlers, um die Mutter verammelt, auf dem Balkon zeigt. Aus Hartmanns Vorgeschieder Zeit kommt ein vorzüglich gemalter Vauerhof, der uns die Eigenart der Künstlerkolonie in der nordischen Moorbeide trefflich vor Augen führt. Sehr anziehend sind auch das 'Schilfchen am Rhein' und die 'Winterlandschaft bei Krosch'. Am feinsten will uns aber der wunderhübsche 'Ringelreihen' erscheinen, in welchem sich lebendig und flott gezeichnete Kinder auf einer Bauerndiele drehen. Außerordentlich reizvoll sind die Nistviele auf der sich allmählich in Dämmerung verlierenden Diele, in die blendendes Sonnenlicht durch die geöffnete Schmale Tür dringt. - Altmeyer Kaspar Köhler hat in dem Saale

der Wiesbadener Künstlervereinigung (Saal 30) ein sorgfältig gemaltes Bildnis des vor einiger Zeit verstorbenen Geheimrats Kalle, dieses im besten Sinne hervorragenden und vornehmen Mannes, und ein gleiches des bedeutenden Augenarztes und kunstliebenden Geheimrats Paquet, ausgestellt, zwei wohlfeinere Werke. Außerdem einige Studienköpfe voll Scharfheit und Köstliche Landschaftsbilder aus dem Taunus. Im Nebenraum findet man aber noch viel, viel mehr von ihm. Eine Menge stofflicher Zeichnungen, in die man sich hundertmal vertiefen kann. Welch ein harter Strich! Welch eine reiche Phantasie! Welch ein Stimmungsgefühl! Welch ein Humor! Kaspar Köhlers Kunst erwirmt immer; sie spricht so innig zu einem und man ist so schnell verirrt mit ihr, weil sie von jeder persönlichen Absonderlichkeit, an die man sich erst gewöhnen müßte, frei ist. Klarheit und Wahrheit sind die Grundlagen, Schönheit und Geist der Inhalt seines Schaffens. Es ist eine wahre Herzensfreude, sich in der Gesellschaft dieser reichen Künstlergenossenschaft zu befinden, die sich hier wieder so hart zu erkennen gibt. - Rudolf Wiltner, der der Bühne engstimmig den Rücken kehrt hat, um sich wieder ganz seiner Hauptkunst zu widmen, stellt zwei wirkungsvolle Landschaften vom Bodensee aus und zwei Blumenbilder, von denen namentlich das Dahlienbild in seiner feinen weiß-roten Abstimmung die Wärme auf sich zieht. Aber auch die gelben Rosen zeigen himmelstrenge Farbenakkorde. - Willi Wiltner, der bei der Eröffnungsausstellung mit einigen Absonderlichkeiten unserer Beifall nicht finden konnte, scheint die Periode des jugendlichen Sturmes in der Hauptfrage überwunden zu haben und Eigenes zu entwickeln. Wenn der Moch ist aufgezogen, gibt er einen guten Wein! Nicht hat einige Bilder voll härtesten künstlerischen Gehalts ausgestellt, z. B. das 'Schilfische Dorf im Schnee', die 'Bergsteige in Montabaur' und den 'Wintertag im Taunus'. Das Stillleben mit der grünen Krone birat reizvolle Farbenspiele, und einen starken Impressionismus der 'härtesten Tag am Niederrhein'. - Zur Vereinigung Wiesbadener Künstler gehört schließlich auch noch Fritz Liechten, wennschon seine Bilder einige Räume von den vorigen entfernt hängen. Er hat zwei Bildnisse gemalt, von denen das einer Dame in großem Hut flotte Pinselführung und Zeichnung anweist.

Außer diesen Mitgliedern der Vereinigung hat noch

fährdeter Kinder, Mädchen und Frauen die Tätigkeit der Behörden zu unterstützen und auch selbsttätig das Wohl unserer weiblichen Jugend wahrzunehmen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe bedurfte es dringend einer Heimstätte, die jederzeit zur Aufnahme derartiger Sorgenkinder bereit steht. Ein solches Heim hat der Verein mit Anfang dieses Monats eröffnet im Seitengebäude des neuen Gemeindehauses der evangelischen Marktkirchengemeinde Dohheimer Straße 4. Die evangelische Kirchengemeinde hat für die zumal in dieser Zeit so dringende Aufgabe die Räume zur Verfügung gestellt und auch darüber hinaus der Arbeit des Vereins ihre Unterstützung zugewendet. Der evangelische Kirchenvorstand ist durch eines seiner Mitglieder im Vorstand des Vereins vertreten. Das Heim liegt in dem geräumigen, hellen Hof des Hauses und umfasst zwei Wohnräume, zwei Arbeitsstuben, Küche, Bad und Zubehör, sechs Schlafräume und ein geräumiges Waschkloset. Es werden bis zu fünfzehn Pflegekinder Aufnahme finden können. Die Leitung liegt in der Hand einer Schwester des Paulinenstifts. Die bisherigen Pflegekinder sind fast sämtlich heimlose Mädchen, bei denen sich in ihren Arbeitsstellen Schwierigkeiten ergaben und die von ihren Vormündern dem Heim übergeben wurden, bis sich ein anderer Weg für sie gefunden hat. Es war ein Bogner, mitten im Krieg an eine solche neue Aufgabe heranzutreten. Jedoch war schon vor dem Krieg die geheizte Wohnung ein weiterer Aufschub nicht zu. Daß es trotz der ungünstigen Verhältnisse möglich war, das Heim freundlich, zweckmäßig und fast vollständig einzurichten, ist zu danken den Anwendungen einiger alter Freunde der Arbeit, ferner der Evangelischen Frauenhilfe, dem Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein, dem Nassauischen Gefängnisverein, den Frauenvereinen der vier evangelischen Gemeinden und besonders der Spende einer lange hier heimisch gewesenen Dame, die demnach Wiesbaden verläßt und in dieser Stille unserer Stadt ein wirklich schönes Andenken hinterläßt. Sie setzte den Verein dadurch in die Lage, einen durch besonderes Entgegenkommen überlassenen, sehr acclimatisierten Nachlaß zu erwerben. Damit der Verein nun künftighin imstande sei, in allen möglichen Fällen rasch und ohne weitere Umstände sein schützendes Heim aufzunehmen, auch da, wo ihm eine Vergütung für die Verpflegung nicht gewährt werden kann, ist zu wünschen und zu hoffen, daß sich auch weitere Kreise als bisher bereit finden mögen, diese wichtige Arbeit durch regelmäßige Gaben tragen zu helfen. Der weitere Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Ehrenvorsitzende: Frau Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe; 1. Vorsitzender: Pfarrer Schäfer; 2. Vorsitzender: Pfarrer Neubour; Schatzmeister: Fährmeister Hagel; Fräulein v. Börner (Verkaufarbeiterin), Bürgermeister Bauer, Oberk. a. D. (Rentier) (Vertreter des Magistrats); Pfarrer Contradi; Schwester Vera Gräfin Garner; Frau v. Dunack; Pfarrer Glöckner (Paulinehilfe); Fräulein Böhler; Frau Archivar Dr. Haemann; Fräulein A. v. Hanefeldt; Frau Geheimrat Dr. Hoffmann; Amtsgerichtsrat Kasper (Vertreter des Kirchenvorstandes); Frau Oberk. v. Kiesenwetter; Landeshauptmann Krefel; Kreisfräulein v. Wassenbach; Fräulein Reinhold; Frau Polizeipräsident v. Schenk; Pfarrer Schulz; Frau Sanitätsrat Schulze; Pfarrer Seidt; Fräulein Bogat; Fräulein v. Winkingerode; Fräulein Nienendorff; Pfarrer W. Nienendorff.

Naturforschungsclub C. S. In der letzten Sitzung berichtete der Vorsitzende zunächst über die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Stuttgart. Trotz des Krieges sind in jeder Beziehung Fortschritte zu verzeichnen. Sodann berichtete Herr Dr. Hellwig über „Gold im Rheinland“. Der Vortragende hat vor Jahren in der Gegend von Speyer selbst Gold gewaschen und erläuterte seine interessanten Ausführungen durch Vorzeigung von goldhaltigem Rheinland sowie von Schmuckstücken, die aus dem damals gewonnenen Golde hergestellt sind. Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden. Wegen des geplanten früheren Schlußes wurde beschlossen, die Sitzungen in Zukunft Punkt 8 Uhr beginnen zu lassen. Die nächste Monatsversammlung findet somit am 5. Januar 1917, abends 8 Uhr, im Hotel „Eindorn“ statt. Das Vortragsthema für diese Versammlung lautet: „Biologische Ansätze und die biologische Forschung“.

eine Reihe anderer Wiesbadener Künstler eine größere Zahl von Arbeiten zur Schau gestellt, die zum Teil ganz hervorragend sind. Wir kommen auf sie noch in einem zweiten Rundgang des Einzelnen zu sprechen. B. G.

Die deutschen Feldzeitungen.*)

Die Ausgabe der fünfzigsten Nummer einer Feldzeitung ist nicht gerade ein freudiges Ereignis. Ungemischter Freude wird wohl erst der Nummer begegnen, die unter dem Friedensgelächter durch die Presse gehen und die Schlussummer sein wird. Bei Gelegenheit der Nr. 25 hatte der Herausgeber einlesend aus der Entstehungsgeschichte und dem Betrieb des „Champagne-Kamerad“ erzählt. Bei der letzten Gelegenheit mag einmal unter den anderen Feldzeitungen Umschau gehalten werden.

Die erste Soldatenzeitung dieses Krieges erschien am 2. September 1914; es ist die „Garde-Feldpost“, die auf Veranlassung vom stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps herausgegeben wird und „Der Garde gewidmet“ ist. Sie kann jedoch nicht eigentlich als Feldzeitung gelten, da sie in Berlin gedruckt wird. Einige Tage später, am 7. September, kam im Ardennegebiet, wenn auch noch auf deutschem Boden, die erste Nummer der „Kriegszeitung der Feste Bogen und der Stadt Löwen“ heraus, und am 30. September die der „Armee-Zeitung“ (2. Armee), die anfänglich noch unregelmäßig „nach Bedarf“ erschien (in Charleville). Die ersten, regelmäßig in Feindesland erscheinenden Blätter wurden am gleichen Tage, am 11. Oktober 1914, aus der Taufe gehoben, nämlich: „Der Landkurm“, der sich nicht ganz richtig als „einziges deutsches Militärwochenblatt aus Frankreichs Blut“ bezeichnet, und „Der Landkurm-Bote von Brien (Kriegs-Zeitung)“. Letzterer wurde von Angehörigen des 1. Landkurm-Bataillons Regt. herausgegeben, „Der Landkurm“ dagegen von der 3. Kompanie des 1. Landkurm-Bataillons Leipzig und zwar in Bouziers. Beide Blätter sind später eingegangen. Übrigens wurden die ersten fünf Nummern des „Landkurm“ noch einmal in Leipzig nachgedruckt und zu wohltätigen Zwecken verkauft. Erst durch die „Völler Kriegszeitung“, die seit dem 8. Dezember 1914 — wie es heißt, zuerst durch Göttinger Landkurmleute — regelmäßig jeden dritten Tag herauskommt, wurde die Aufmerksamkeit allgemeiner auf Kriegszeitungen gelenkt. Die Namen ihrer Herausgeber, der bekannten Romanistikerin Paul Solar Höder und Reichert von Dampden, haben wohl ihr Bekanntheit erreicht. Im September 1915 ist Reichert von Dampden aus der Redaktion zurückgetreten; jetzt sitzt u. a. auch eine

Das Flottenbuch für jedermann



Die kämpfenden Flotten
 Von Konteradmiral v. D. Kallau vom Hofe
 Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegsführenden Staaten (über 2000 Namen)
 mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Bewaffnung, Beschäftigung, Gewicht, Dreifache nach dem Stande von Ende Juli 1916.
 Augenfällige Kenntlichmachung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.
 100 Seiten Preis 1 Mark
 Wiesbadener Zeitung : Wiesbadener Neuzeit Nachrichten
 Mittelstraße 11 — Mauritianstraße 12 — Bismarckring 23

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Peter Cornelius - Abend im Residenztheater. Peter Cornelius, der geistreiche Dichter-Komponist, einer der besten Freunde Richard Wagners, in einer unserer großen Meister, die sich erst mit der Zeit die Gunst des großen Publikums erobern können. Der Barbier von Bagdad, das Meisterwerk von Peter Cornelius und wohl überhaupt keine bedeutende komische Oper, ist dem Wiesbadener Publikum ja bekannt; das Neibenztheater verankert nun am Dienstag, 19. Dezember, abends 7 Uhr einen Peter Cornelius-Abend, bei dem sowohl der Dichter als auch der Komponist zu Worte kommen. Neben Gedichten, vorgelesen von Käthe Haus, gelangen u. a. seine „Brantlieder“ (Zyklus nach Chamisso), ferner Duette und dann, der Zeit entsprechend, die berühmten, wunderbaren „Waldlieder“ zur Aufführung, geungen von Melitta Heim und Frieda Cornelius vom Frankfurter Opernhaus. Zu dieser Veranstaltung haben Duden- und Fingertarten Giltigkeit mit der üblichen Nachzahlung; der Vorverkauf beginnt am Samstag.

Dame in der Völler Redaktionsstube, Fräulein Friedel Merz. Inzwischen hat die „Völler“ eine große Auflage erreicht. In der Sommerzeit, die sich um Kriegszeiten herum dreht, macht sie für die ersten Nummern der „Völler“ je phantastische Preise bezahlt, für die Nr. 1 manchmal 300 Mark und mehr.

Seit dem Beginn des Stellungskrieges traten dann Blätter hervor, die unter schwierigeren Umständen, z. T. vorn im Graben, zusammengestellt oder gar fertiggestellt werden. Meistens sind diese Schützenbroschüren zunächst nur für das eigene Regiment bestimmt und werden im Graben von Hand zu Hand „exzediert“. Es gibt ausgezeichnete Blätter darunter, inhaltlich meist humoristisch gewürzt und mit z. T. vorzüglichen Zeichnungen. Die zufällige Entdeckung einer unbewussten Druckerlei war die Veranlassung zur „Kriegszeitung für Tauroggen“, die vom 21. 9. bis 4. 10. 1914 während der ersten Kämpfe im Oden das Landw.-Inf.-Regt. Nr. 48 herausgab. Solche Druckerlein wurden später auch von den großen Armeezeitungen in der Etappe benutzt, so von der „Völler Kriegszeitung“, die heute vier Zehnmaschinen, eine Rotations- und drei Schnellpressen im Betrieb hat und 13 deutsche Buchdrucker und 16 französische Buchdrucker und Kolzerinnen beschäftigt. Die „Zeitung der 10. Armee“ hat eine verwahrloste russische Druckerlei in Wilna für sich in Stand gesetzt; das Personal wohnt in einem ehemaligen Kloster. Die „Armee-Zeitung“ der 2. Armee hat später in St. Quentin eine Druckerlei mit den modernsten deutschen Maschinen vorgefunden. Der Druck der „Kriegszeitung der 7. Armee“ erfolgt in Laon bisher hauptsächlich durch französische Setzer und Drucker auf alten Maschinen.

Ende 1914 kannte man rund ein Duzend Feldzeitungen, mittlerweile ist es über ein Hundert geworden. Sehr viele der früheren Truppenverbände haben ihr eigenes Organ, und zwar folgende Armeen: außer der 8. die 2. (Armee-Zeitung), 4. (Kriegszeitung der 4. Armee), 5. (Kriegszeitung der 5. Armee), 6. (Völler Kriegszeitung), 7. (Kriegszeitung der 7. Armee), 10. (Zeitung der 10. Armee), 12. (Die Nacht im Oden), die Bugarmee (Feldzeitung der Bugarmee), die Armeekorps-Abteilung Worrlich (Deutsche Kriegs-Zeitung von Baronowitsch) und die Armeekorps-Abteilung v. Strantz (Zwischen Maas und Mosel); folgende Korps: das Gardekorps (Garde-Feldpost), das Marinekorps (An Hanberns Riffe), das 8. Reservekorps (Champagne-Kriegszeitung), 11. Armeekorps (Der Grobenloch), 14. Armeekorps (Der Schützenbrosen), 15. Armeekorps (Kriegs-Zeitung für das 15. Armeekorps) und das Korps Marschall (Kriegs-Zeitung des Korps Marschall); und schließlich die folgenden Divisionen: die 8. Landw.-Div. (Der Feldreiter im Sundan), 11. Inf.-Div. (Kriegs-Zeitung der 11. Infanterie-Division), 14. Inf.-Div. (Düna-Zeitung), 30. Inf.-Div. (Die Feldgrane) und die 54. Inf.-Div. (Im Schützenbrosen,

Nassau und Nachbargebiete.

□ Weilsburg, 11. Nov. Geschichtliches. Am letzten Vereinsabend der Ortsgruppe des „Vereins für naturhistorische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ hielt Herr Lehrer Kunkel einen Vortrag über „Der Streit um das Quartier- und Zerbisgeld der hiesigen Kreisgrenadier-Offiziere mit der Stadt Weilsburg“. Redner wies in seinem dreiviertelstündigen Vortrag nach, daß das Recht in dieser Streitfrage auf Seiten der Stadt Weilsburg war, daß sie aber trotzdem in diesem 20jährigen Kampfe mit der Regierung schließlich unterlag und der Gewalt weichen mußte. Nach dem am 18. Januar 1772 von der Regierung erteilten Machtspruch mußte sich die Stadt zur Uebernahme der neuen Last beugen. Der damalige Stadtbürgermeister Dienrich setzte zwar noch eine Zeit lang Widerstand entgegen, mußte es aber erleben, daß er endlich an seinem „beredelten Effekten“, bestehend aus 18 1/2 Pfund Rinnlöcher, ausgepöndelt und diese auf dem Rathaus für 8 Gulden 38 Kreuzer versteigert wurden. Der interessante Vortrag fesselte die Anwesenden allgemein.

□ Diez, 14. Dez. Verbrannt ist die 78 Jahre alte Witwe Kasha. Die Frau, die seit einigen Jahren etwas klinkisch war, machte sich am Sonntag, als sie auf einige Minuten allein gelassen worden war, am Feuer zu schaffen, nahm Blut aus dem Ofen und fing an, damit zu spielen. Dabei gerieten die Kleider der alten Frau in Brand und die Kernte trug schwere Brandwunden davon, denen sie gestern erlag.

□ Kirberg, 14. Dez. Gerichtstage. Im nächsten Jahre werden hier Gerichtstage abgehalten am 17. Februar, 2. Juni, 22. September und 1. Dezember.

□ Gelsbach, 14. Dez. Stallhefen- und Wäschdiebe. In den letzten Monaten wurde bei armen Familien hier und in Erzhause wiederholt eingebrochen. Die Diebe hatten es in der Hauptsache auf Stallhefen und Wäsche abgesehen. In der Nacht zum Sonntag kamen Darmstädter Kriminalbeamte den Eindringern auf die Spur. Einer armen Kriegerfrau in Erzhause, die drei kleine Kinder hat, hatten sie ihre ganze Wäsche aus dem Garten geholt. Im Begriffe, ihre Beute sicherzustellen, wurden die Eindringler verpöndelt und am Montag verhaftet. Es handelt sich um drei Arbeiter, die in Frankfurter Munitionsfabriken beschäftigt sind. Bei dem einen wurden vierzehn Solenelle gefunden.

□ Billmar, 14. Dez. Persönliches. Dem Gemeindefürer Schmidt ist das Recht verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Brustfänger zu tragen.

Vermischtes.

Vorbildliche Wohltätigkeit. Der Nationalstiftung wurden für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen von der Firma Adler u. Oppenheimer, Lederfabrik in Strahburg im Elsaß, 500 000 Mark gesendet. Ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Gesinnung! Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich in Berlin, Kienstraße 11.

Schneestürme und Lawinen in der Schweiz. Im Engadin und Kanton Valais herrschen fürchterliche Schneestürme. Im Saastal sind 18 Ställe mit Vieh und das Hotel auf dem Montemoro durch Lawinen zerstört. Bei Verano wurden in Häusern acht Mann durch eine Lawine begraben, sie wurden gerettet. Die Zuluexpedition wurde durch eine Lawine mit vier Mann und fünf Pferden in den Anlierbach geworfen; die Verunglückten wurden gerettet. Die Katalojepok ist unterbrochen, die schweizerische Bahn ist gesperrt.

Wie uns ferner aus Bern berichtet wird, treffen aus allen Gegenden der Schweiz Nachrichten über außerordentlich harten Schneefall ein. Zahlreiche Unfallsfälle werden gemeldet. Eine Stauhlawine verhängte die Bernina-Bahn. Die Reisenden konnten gerettet werden. Zwei Arbeiter wurden verunglückt. In Pontresina wurde das Kinder-Sanatorium vom Schnee begraben. Zwei Kinder wurden erstickt, zwei schwaben in Lebensgefahr. Auf dem Gotthard erreichte der Schnee eine Höhe von 5 1/2 Metern. Die Eisenbahnverbindungen mit Tessin sind unterbrochen.

Hogenshan der 54. Inf.-Division. Erwähnt seien noch „Die Kavogobeler Kriegszeitung“, die „Völler Zeitung“ und zwei Landsturmbroschüren, deren Verleger nicht durch eine bestimmte Formation umgrenzt wird: „Der Landkurm“, geleitet von Gefr. W. Neubaus, 1. Komp. Landst.-Bat. Herfeld, z. B. Kalk in Belgien, und „Unser Landsturm im Hennegau“, der seit 5. März 1916 in Mons erscheint. Die Zahl der Feldzeitungen vermehrte sich bis in die letzte Zeit. Zu den neueren gehört die „Hogenshan“, die künstlerisch sehr gute Illustrationen bringt und aus einer Druckerlei in Kolmar kommt. Bleisatz beschränken sich diese Kriegsblätter der Presse mehr oder weniger auf die Wiedergabe von Tagesnachrichten, aber manches Blatt ist darunter, das sich ebenbürtig neben den besten Friedens-Zeitschriften sehen lassen kann.

Auch der „Champagne-Kamerad“ findet bei der heimlichen öffentlichen Kritik durchwegs Anerkennung. Die schöne Genugtuung geben der Schriftleitung aber die häufigen Dankeserklärungen aus dem Feindesland und das Bewußtsein, daß für sie hieraus erwächst: daß die Arbeit, die sie leisten, Gutes wirkt und daß der „Champagne-Kamerad“ Freude und Anregung in den Schützenbrosen bringt.

Vom Bäckertisch.

Der Konstantenbaum. Hessen-nassauische Legenden. Bollen und Pieder von Hans Lind. Pallen-Verlag. Darmstadt. Preis 1.80 M.
 Wenn man eine der noch legendären Vorreden gedichteter Balladen liest, ist man gefesselt und liest weiter. Hans Lind, der aus Wiesbaden kommende junge Schriftsteller, trifft den Knäuel, zur plattischen Wildbühnenfeste geleiteten Balladenstil mit einer erstaunlichen Sicherheit; mehr noch: mit einer neuen Selbstverständlichkeit, die beste Hoffnungen für die Zukunft anferer — leider — so balladenarmen Literatur erweckt. Schon die kernigen, militärisch kurzen Kriegsgedichte, die Hans Lind Ende 1914 in der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlichte, ließen das feinfühligste Ohr aufmerken; es lag Kraft und Zeit darin. Diese Sammlung gibt die erfreuliche Bestätigung, daß man sich nicht verheeren hat. Zwar hat er die romantische Kunst und dramatische Plastik noch nicht erreicht, aber immerhin vermerkt man bisweilen romantische Töne. Wäre es Hans Lind gelungen, diesen Reiter der deutschen Ballade zu erreichen.

Mein Vaterland. Deutsche Jugendbücher zur Pflege der Vaterlandsliebe. Band 31. Paul Lindenberg. Vorwärts mit Denkbüchern! Kriegserklärungen. In Pappband geb. 60 J. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp.
 Dies neue Bündchen der empfehlenswerten Deutschen Jugendbücher zur Pflege der Vaterlandsliebe „Mein Vaterland“ wird überall ein warmes Willkommen finden. Paul Lindenberg, der als Kriegserklärer dem Armeekorps-Oberkommando Gumburg angehört, hat hier sieben Erzählungen verfaßt, die nicht am Schrecklich erdacht sind, sondern aus der Fülle des Erlebten und Gesehenen geschrieben wurden.

*) Auf „Der Champagne-Kamerad“, Feldzeitung der 8. Armee, Nr. 50.

Volkswirtschaft.

Das Friedensangebot und die amerikanischen Börsen.

Kurzbericht an der New-Yorker Fondsbörse.
 New-York, 12. Dez. Die rüchläufige Kursbewegung, die im geistigen Börsenverkehr hervorgetreten ist, fand heute eine kräftige Fortsetzung. Auf allen Umfahgebieten kam es im Zusammenhang mit dem Friedensangebot des Vierbundes zu außergewöhnlich großen Liquidierungen, die sich in erster Linie naturgemäß auf Kriegszwecke bezogen. Letztere sowie Steels verloren 4, Kupferaktiven 2 bis 5 Dollars. Mehrfache Verluste wiesen auch Anteile der Ausleihungsgesellschaften, Schiffahrt-, Zucker- und Gummiwerte auf. Dozenten waren Eisenbahnen widerstandsfähiger; immerhin waren die Kursrückgänge nicht unbedeutend. In der Mittagsstunde griff eine Erholung Platz, die teilweise Kursbesserungen von 1 bis 2 Dollars herbeiführte. Bald aber gewann eine gedrückte Stimmung wieder die Oberhand, sodass die Börse allgemein zu den niedrigsten Tageskursen schloß. — Aktienumsatz 2 400 000 Stück.

Gaule auf dem Baumwollmarkt.

New-York, 12. Dez. Zu Beginn des heutigen Baumwollmarktes zeigte sich die Abschwächung, die im geistigen Verkehr vorherging, zunächst fort, und die ersten Notierungen stellten sich 13 bis 12 Punkte niedriger, so faule Telegramme vorlagen und dringendes Angebot vorhanden war. Im späteren Verlaufe setzte eine harte Aufwärtsbewegung der Preise ein. In der Hauptsache waren es die Friedensberichte, die dem Markt eine gute Stütze boten. Ferner trugen Käufe der Vorkäufer und die feste Haltung der Börsen in den südlichen Landesteilen zu der Erholung bei. Im Verlaufe fanden für Rechnung ausländischer Firmen Verkäufe statt, die jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf die Grundstimmung auszuüben vermochten, denn als im Schlussverkehr umfangreiche Käufe vorgenommen wurden und auch die Hausparität das Kursniveau hobte, waren am Schluß des Marktes die Preise 67 bis 121 Punkte höher.

Starker Rückgang des Weizenpreises.

Chicago, 12. Dez. Schon die ersten Notierungen des Weizenmarktes stellten sich 3/4 Cents niedriger, da

die enttäuschende Ausfuhrfrage und günstige Erntebereiche aus dem Südwesten des Landes zu Standorten führten. Die großen Bestände und die kleinen Verschiffungen verurteilten ebenfalls. Vor allem waren es aber auch hier die Friedensberichte, die den Anstoß gaben, daß am Schluß des Verkehrs sich die Preise um 10 1/2 bis 5 Cents niedriger stellten.

Berliner Börsenbericht vom 14. Dez. Die Auslassungen der feindlichen Presse über das Friedensangebot hatten im freien Effektenverkehr eine abwartende Haltung und leichte Schwächung zur Folge, wiewohl in diesen Zeitungsstimmen nicht die wahre Meinung der Länder zum Ausdruck kommt. Das Geschäft war ganz gering, ebenso das Angebot. Am Anleihemarkt waren 3proz. Anleihen und Reichsanleihe gut begehrt. Man verweist hier darauf, daß sich das neutrale Ausland seit einiger Zeit für die älteren deutschen Staatsanleihen interessiert. Die Folge war erneutes Sinken des Marktkurses. In Holland und der Schweiz war die Besserung auf dem Gebiet der Anleihen. So zogen vor allem Japaner an. Am Geldmarkt bedangt tägliches Geld etwa 4 1/2 Prozent. Der Privatdiskont stellte sich auf 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 14. Dez. Ueber den Verkehr im Berliner Produktengeschäft ist nicht viel neues zu berichten. Die Knappheit in Äpfeln, von denen besonders Pferdewehre seitens der Pferdehalter und Kunkelrüben seitens der Molkereien dringend begehrt sind, lenkte die Aufmerksamkeit der Verbraucher wiederum auf Speisepfeffer, das indessen im freien Verkehr nicht zu haben ist, jedoch auch die Nachfrage nicht befriedigt werden kann, zumal infolge der hohen Marktpreise nur wenig hergestellt wird, und daher auch nicht viel von der Bezugvereinigung zu erlangen ist. Der Mangel an Heu macht sich ebenfalls sehr fühlbar. In Industriezweigen kamen keine Abfälle zustande, da die Situation bezüglich der Höchstpreise nunmehr einigermaßen geklärt ist. Am Saatenmarkt hält das Interesse für Serradella und Kleesaat an. — Am Fleischmarkt im Barenhandel ermittelte Preise: Rindfleisch 8 bis 9 M., Kalb 9—10 M., Kunkelrübchen 2,05 M., Serradella 44—49 M., Fletowebchen 8,50—9,50 M., Pferdewehre 4,50 M., Seidefrant 2,10 M., alles für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 14. Dezember. Der heutige freie Effektenverkehr verlief ruhig. Bei dem Mangel an jeder Unternehmenslust neigten die Kurse zum Abwärts. Davon blieben auch Montanpapiere nicht verschont, obwohl wieder von Erhöhung der Rohstoffpreise die Rede ist. Schiffahrtaktien konnten die letzten Steigernun-

gen nicht behaupten. Gut behauptet blieben Bankaktien und Elektrowerte. Petroleumaktien schwächten sich ab. Eine bedeutende Steigerung erfuhren Daimler, Waffen- und Munitionsaktien befehdeten gute Widerstandskraft. Chemische Werte wiesen nur belanglose Änderungen auf. Im Zusammenhang mit neuen Schwankungen der Reichsmark im Auslande bewegten sich Aluminium bedeutend empor. Aus gleicher Ursache waren am Rentenmarkt alle Pfundpapiere beträchtlich erholt. Gebessert waren ferner 4proz. Rumänier, 11 1/2proz. Türken, Russen usw. Die einheimischen Staatsfonds stellten sich auf am Preis; höher gefragt waren 3proz. Sachsen, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 14. Dez. Devisenmarkt. Telegraphische Anzeiger Nr. 13. Dez. 1916

	13. Dez. 1916	14. Dez. 1916
New-York	577	579
Holland	238 1/2	239 1/2
Dänemark	164	164 1/2
Schweden	171 1/2	172 1/2
Norwegen	167 1/2	167 1/2
Schweiz	116 1/2	117 1/2
Oesterreich-Ungarn	639 1/2	640 1/2
Bulgarien	79 1/2	80 1/2

Eine Viertelmillion Mark für 60% St. Wein et. lth. Bingen, 13. Dez. Eine der größten und bedeutendsten Weinversteigerungen dieses Jahres wurde heute hier abgehalten. Es handelte sich um die Versteigerung von Seligmann Simon, in der etwa 100 Nummern Weiß- und Rotweine der Jahrgänge 1911, 1912, 1913 und 1915 zum Ausgebot gelangten. Es folgten 17 Stück 1913er Rotwein 200—3400 M., durchschnittlich das Stück 3130 M., 1 Stück 1912er Rotwein (weiß) 2800 M., 19 Halbfäß 1420—2020 M., durchschnittlich das Stück 3160 M., 7 Stück 1911er Rotwein (weiß) 2000—3520 M., 12 Halbfäß 1450 bis 2120 M., durchschnittlich das Stück 2205 M., 15 Stück 1915er Rotwein (weiß) 3010—4000 M., 8 Halbfäß 1850 bis 3400 M., durchschnittlich das Stück 3385 M., 3 Stück 1915er Rotwein 3600, 3910 und 4010 M., 9 Halbfäß 1940 bis 2610 M., 2 Halbfäß 1912er Rotwein (Burgunder) 2290 und 2130 M., 2 Viertelstück 1913er Rotwein (rot) 1170 und 1250 M., 4 Viertelstück 1911er Rotwein (rot) 1540, 1580, 1620 und 1630 M. Das gesamte Ergebnis stellte sich für 60% St. Wein auf 240 000 M. ohne Käufer.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
 Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
 für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
 S. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: I. S. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.
 Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Verordnung

betr. die Erhaltung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Berlin, 11. Dezember.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erläuterung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Versammlungsräumen.

§ 2.

Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Samstags um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Bekleidungsgegenständen als der Haupterwerbzweck getrieben wird.

§ 3.

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schießübungen stattfinden, sowie öffentliche Versammlungsräume aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Bezirke und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11 1/2 Uhr abends, zu gestatten.

§ 4.

Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schießübungen stattfinden sowie für öffentliche Versammlungsräume aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5.

Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6.

Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich tragend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt. Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7.

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8.

Der den Vorschriften der §§ 1 bis 3, 4, Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund der §§ 4 (Abs. 1), 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschriften im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Inkrafttretens.

R. L. B.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Erhaltung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. ds. Mts. hat der Herr Regierungspräsident genehmigt, daß die hiesigen Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, erst um 11 Uhr abends geschlossen werden. Dagegen

bereits um 10 Uhr zu schließen sind. Es wird dabei aber bestimmt vorausgesetzt, daß von 10 Uhr an in allen Lokalen der Lichtverbrauch nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

Für den 24., 25., 26. und 31. Dezember ds. Jrs., sowie 1. Januar l. Jrs. wird die Ausnahmegenehmigung für alle genannten Lokale mit Ausnahme der „Bars“ bis 11 1/2 Uhr abends erteilt. Es wird im Uebrigen ausdrücklich bemerkt, daß nach § 3 der Bundesratsverordnung Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schießübungen stattfinden, sowie öffentliche Versammlungsräume aller Art, um 10 Uhr abends zu schließen sind.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Polizei-Präsident von Schend.

Polizei-Verordnung

Reklameplakate für öffentliche Schaustellungen jeder Art und Programm-Anzeigepflicht der Lichtspielunternehmer.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (Gesetzsammlung Seite 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Polizeibezirks Frankfurt a. M. verordnet, was folgt:

§ 1. Von der öffentlichen Strafe aus sichtbare Plakate oder sonstige Anschlagsmittel, durch die für öffentliche Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés, Kabarette, Zirkusse, Panoptikums, Schaubühnen) Reklame gemacht wird, dürfen Abbildungen von Verbrechen, Gewalttätigkeiten, Unflätigkeiten und sonstigen schreckerregenden Dingen, sowie ähnlich anstößige Abbildungen nicht enthalten.

§ 2. Kein in Bildform oder auffälliger Schriftform gehaltenes, von der öffentlichen Strafe aus sichtbares Reklameplakat für die in § 1 bezeichneten öffentlichen Schaustellungen darf einen größeren Flächeninhalt als 5000 qcm (s. B. 1 m Höhe und 1/2 m Breite) haben. Der Gesamtflächeninhalt aller derartigen an einem und demselben Gebäude anzubringenden Plakate darf 10 000 qcm nicht übersteigen.

Auf Reklameplakate an den öffentlichen Anschlagtafeln findet diese Flächenbeschränkung keine Anwendung.

Den Inhabern der Versammlungsanstalten bleibt, abgesehen von den bezeichneten Reklameplakaten, der Anschlag von Anschlag von Theatervorstellungen oder Programmen in der bei den Theatern üblichen Form und Größe überlassen.

§ 3. Anschlagsmittel, die Lichtspielvorstellungen zum Gegenstand haben, dürfen nicht auf Lichtspiele oder Teile von solchen (Titel oder Aufsätze) hinweisen, die sensurpolizeilich verboten sind.

§ 4. Vor den Lichtspieltheatern anzubringende Plakate in Bildform oder auffälliger Schriftform dürfen auf keine Lichtspielvorstellungen hinweisen, deren Besuch Kindern sensurpolizeilich untersagt ist.

§ 5. Die Lichtspielunternehmer sind verpflichtet, der zuständigen Ortspolizeibehörde das Programm der Darbietungen spätestens 24 Stunden vor der Aufführung anzuzeigen. Hierbei ist Titel, Uhrzeit, Ort, Datum der sensurpolizeilichen Genehmigung und Seriennummer der einzelnen Filme anzugeben.

Es dürfen keine anderen Filme vorgeführt werden, als die, welche in dem eingereichten Programm bezeichnet sind.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnungen werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 20. Dezember ds. Jrs. in Kraft.

Wiesbaden, den 17. November 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Bekannt.

Der Bezirksausschuss zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1916 beschlossen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Vitz-, Dadel- und Nansenbennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Taube und wilde Enten es für das Jahr 1917 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1916.

Der Bezirksausschuss.

ves.: Rensel.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (G.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird — da der vorliegende Fall keinen Aufschub zuläßt — vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumllichkeiten überwinternden Schanzen durch Ausräumen der Räumllichkeiten mit einem geeigneten Mäuserolover oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Herdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fruchtlichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren: ein Eimer Wasser und ein Reifgabel sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entzündeten Feuers bereit zu halten. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefördert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzuge der vorgeschriebenen Maßnahme betrauten Personen (sowohl den betreffenden Polizeibeamten als auch den Beamten und Anstellten der Gemeinden), sofern sie sich schriftlich ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumllichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

Venor sie irgendwelche Vertilgungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (soebenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1917.

Der Regierungs-Präsident: J. S.; v. Gland.

Auf Grund vorstehender Regierungs-Polizei-Verordnung fordere ich die Hauseigentümer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Beseitigung der Schanzenfrage umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 31. Januar 1917 beendet sind. Nähere Auskunft über die Art der Vernichtung ist das städtische Kanalbanamt, Rathaus, Zimmer Nr. 50, zu erteilen bereit.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1916.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Scharfschießen.

Am 15., 16., 18., 19. und 20. Dezember 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird gefordert: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Kriedrich-Röntgen-Wege — Adolfer Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbadstall), Weg Kesselbadstall — Fischschucht zur Waller Straße — Zeufelsarabennen bis zur Leichterstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizubehalten. Jandischloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießgeländes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 28. November 1916.

Garnison-Kommando.

Königliche Schauspiele. Freitag, 15. Dezember, abends 7 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Sierter Volksabend. Die Solalbahn. Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Werkzeugkästen, Laubjägerkästen, sowie Vorlagen und Holz, empfiehlt in allen Preislagen. Kaiser-Bazar, Al. Burgstr. 2. Spezialabt. für Spiele u. Bücher.

Große Weihnachts-Versteigerung zum Besten des Roten Kreuzes! Freitag, den 15. Dezember, vorm. 10 und nachm. 3 Uhr anfangend im Versteigerungslokal 3 Marktplatz 3.

Refidenz-Theater. Freitag, 15. Dezember, abends 8 Uhr. Siebente Volks-Vorstellung. Die seltsame Erbschaft. Auffspiel in 3 Akten von Rudolf Preßler und Leo Walfert Stein.

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A.M. Gemälde höchsten Ranges wie Hans Thoma. auserlesene Werke verschiedener Jahre des Meisters neuesten Bild.

Erhöhung des Einkommens durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt. Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer.

Bauamtsgehilfe wird zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten und Hilfeleistung bei den Dienstgeschäften der Königl. Bauamtsgehilfen I u. II, sowie des Adm. Bauamts zum 1. Januar 1917 gesucht.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 105 c Absatz 1 der Reichsgewerbe-Ordnung genehmige ich, daß in den Städten Frankfurt a. M. und Wiesbaden das Barbier- und Friseurgewerbe am 24. und 31. ds. Mts. bis 6 Uhr abends ausgesetzt wird.

Pelzwaren bekannt billig. Wilh. Schrep Wwe., Tannusstr. 19, 1. Stck.

Ausgabe von Karten für Verteilungswaren in Buttergeschäften. I. Die neuen Karten. Anstelle der bisherigen Fett- und Eierkarten werden mit Gültigkeit vom 1. Januar 1917 neue Karten ausgeben.

II. Die Abholung der Karten. Die Karten sind während der Geschäftsstunden von 9-12 1/2 und 3-5 1/2 Uhr bei der Städt. Kartenausgabe, Wilhelmstr. 24/26, 2. Stck., Zimmer 43-45 abzuholen, und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben: A-B Donnerstag, den 14. Dezember; C-F Freitag, den 15. Dezember.

III. Weitergabe der Karten an die Lieferanten. Die Haushaltungsvorstände haben zunächst die sämtlichen (roten und gelben) Karten mit ihren Namen und ihrer Wohnung zu versehen. Sodann müssen sie sich unverzüglich, spätestens aber bis zum 23. Dezember an das Geschäft wenden, in welchem sie die Verteilungswaren beziehen wollen.

IV. Bestimmungen für die Lieferanten. Nach dem am 23. Dezember ablaufenden Frist für die Kundenanmeldung haben die Geschäftsinhaber die roten Karten getrennt nach Vorkarten, Teilkarten und Beschränkungskarten zu ordnen und zu zählen, die Karten in Päckchen von je 100 Stück zusammenzubinden und sie im ganzen verpackt und mit der Angabe der Gesamtzahl der Vork., Teilk. und Beschränkungskarten versehen an die Vereinigung der Butterhändler, Rheinstraße 65, zwecks Nachabläus unverzüglich abzuliefern.

Kurhaus Wiesbaden. Freitag, 15. Dez.: Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale: Symphonie-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schürich, Städtischer Musikdirektor.

Kinephon Tannusstraße 1. Vom 12.-15. Dezember 1916: Paul Wegener in dem geheimnisvoll phantastischen Filmwerk: Im Hause des Jochi.

Aquarell-Ausstellung Leopold Günther-Schwerin bis 31. Dezember im Neuen Museum. Weihnachtsbücher, herliche Gaben! Jugend- u. Kinderbücher, Romane: Darmst., Pärenstr. 2 (Ecke Sömergasse), Antiquitäten) Stiche, Delgemälde billig! 3715

Israelitische Kultusgemeinde. Sonntags: Mikelsberg. Freitag, den 15. Dezember, abends 4.30 Uhr Sabbat, den 16. Dezember, morgens 8.00 Uhr nachmittags 3.00 Uhr Auszug abends 5.15 Uhr Chanauffbeginn: Dienstag, abends 4.15 Uhr Gottesdienst im Gemeindefest. Sochntage morgens 7.45 Uhr abends 4.15 Uhr Die Gemeindefestliothek ist geöffnet: Dienstag nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Pelze — Pelze. Die beliebteste Weihnachtsgabe in Elms, Rer, Masta-Rüchle, Steinmarder, Jodel, Seal, Aids, fuchs, Zerkuch, imitiert Masta von 25 Mf. an. Frau Gorb. Abel-Heitstraße 35, Vari. 5481